

Qualitätssicherung und -entwicklung in der Pandemie

Studierbarkeit: Lessons Learned am Beispiel der
Unterstützungsmaßnahmen für Lehrende und Studierende

Georg Winkler

1. Einleitung

Die COVID-19-Pandemie prägt zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Beitrages Arbeit und Studium an Hochschulen und Universitäten mittlerweile seit über zwei Jahren. Der lange anhaltende Ausnahmezustand und die zum Teil gravierenden Veränderungen im Hochschulbetrieb waren für alle Hochschulangehörigen mit Herausforderungen verbunden. Gleichzeitig wurden durch die Pandemie angestoßene oder beschleunigte Veränderungsprozesse an den Hochschulen von Beginn an auch als eine Entwicklungschance gesehen.

Aus gegenwärtiger Sicht lässt sich feststellen, dass die COVID-19-Pandemie nachhaltige Auswirkungen auf den Betrieb an Hochschulen und Universitäten haben wird. Im aktuellen Bericht zur Entwicklung der Qualitätssicherung an hochschulischen Bildungseinrichtungen¹ der Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria (AQ Austria) geht es darum, diese Veränderungsprozesse für den österreichischen Hochschulraum zu dokumentieren und zu analysieren. Der Fokus des ersten Abschnitts des Berichts liegt auf den Maßnahmen, die im Kontext der COVID-19-Pandemie an den Hochschulen gesetzt wurden und die aus *Perspektive der Hochschulen* mittel- und langfristig („nach Ende der Pandemie“) beibehalten werden. Folgende, aus Perspektive der Qualitätssicherung besonders relevante Bereiche stehen im Vordergrund:

- Studierbarkeit (Studienorganisation; Studienplangestaltung und -umsetzung; Beratung, Betreuung und Unterstützung der Studierenden; Unterstützung der Lehrenden);
- Forschung, Entwicklung und Erschließung der Künste sowie Dritte Mission;
- Aspekte des Krisenmanagements und Qualitätsmanagements;
- *Querschnittsthema: zielgruppenspezifische Maßnahmen und Diversity.*

1 Die AQ Austria erstellt auf Grundlage des § 28 Abs. 2 HS-QSG mindestens alle drei Jahre einen Bericht zur Entwicklung der Qualitätssicherung an hochschulischen Bildungseinrichtungen („Dreijahresbericht“). Durch die Analyse aktueller Fragestellungen im Bereich der Qualitätssicherung und -entwicklung leistet dieser einen Beitrag im Sinne der reflexiven Auseinandersetzung mit Veränderungsprozessen im Hochschulbereich.

Der zweite Abschnitt des Berichts thematisiert Maßnahmen, die von der AQ Austria im Kontext der COVID-19-Pandemie gesetzt wurden. Die Ausführungen des zweiten Abschnitts stellen einen Bericht und Ausblick aus der *Perspektive der AQ Austria* dar.

Der Bericht befindet sich zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Beitrages in der Ausarbeitung. Er wird im Verlauf des Winters 2022/23 veröffentlicht und auf der Homepage der AQ Austria zum freien Download zur Verfügung stehen. Im nachfolgenden Beitrag werden erste (vorläufige) Ergebnisse aus dem Untersuchungsbereich der Studierbarkeit vorgestellt. Der Schwerpunkt liegt auf Maßnahmen zur Unterstützung der Lehrenden und der Beratung, Betreuung und Unterstützung der Studierenden. Diese Auswahl erfolgte vor dem Hintergrund, dass im Zuge der Gespräche, die im Rahmen des Projekts mit Hochschul- und Studierendenvertreter*innen durchgeführt wurden, mehrfach die besondere Bedeutung der Weiterführung und des Ausbaus von Maßnahmen in diesen Bereichen betont wurde.

In den folgenden Ausführungen wird zunächst näher auf die im Projekt verwendete Datengrundlage und Methode eingegangen. Anschließend wird das dem Bericht zugrundeliegende Konzept von Studierbarkeit erläutert. In diesem Zusammenhang wird auch auf spezielle Herausforderungen für die Studierbarkeit im Kontext der COVID-19-Pandemie eingegangen. Darauf aufbauend werden Maßnahmen und Lessons Learned in den Bereichen Unterstützung der Lehrenden sowie Beratung, Betreuung und Unterstützung der Studierenden diskutiert.

Sofern nicht anders angegeben, basieren die folgenden Ausführungen auf den im Zuge des Projekts durchgeführten Erhebungen. Um den Rahmen dieses Aufsatzes nicht zu sprengen, werden manche Ergebnisse nur cursorisch angeführt. Die vollständige Analyse sowie die finalen Ergebnisse zu den anderen Untersuchungsbereichen können dem Endbericht entnommen werden.

2. Datengrundlage und Methode

Um die Frage nach den Maßnahmen der Hochschulen im Kontext der COVID-19-Pandemie und einhergehende Lessons Learned zu diskutieren, wurde in einem ersten Schritt eine Dokumentenanalyse durchgeführt. Neben öffentlich zugänglichen Unterlagen aus dem Hochschul- und Universitätsbereich (Entwicklungspläne und Wissensbilanzen der öffentlichen Universitäten; Jahresberichte der Fachhochschulen und Privatuniversitäten) konnte auf bei der AQ Austria (freiwillig) eingereichte „COVID-19 Zwischenberichte“ der Fachhochschulen und Privatuniversitäten zurückgegriffen werden. Da im Sektor der Pädagogischen Hochschulen keine entsprechende Berichtsgrundlage zur Verfügung stand, wurde eine freiwillige schriftliche Erhebung in Form eines offen formulierten Fragebogens durchgeführt. Die Analyse und Auswertung der Unterlagen sowie insgesamt die Erarbeitung des Berichts erfolgten unter Berücksichtigung des aktuellen Fachdiskurses in Literatur und bei Konferenzen.

In einem zweiten Schritt wurden im Herbst/Winter 2021 bzw. im Frühjahr 2022 Fokusgruppengespräche mit Vertreter*innen aller Hochschultypen im Rahmen von vier Workshops durchgeführt. Von den insgesamt 73 Hochschulen und Universitäten

in ganz Österreich haben sich mit 61 mehr als drei Viertel der Einrichtungen an den Fokusgruppengesprächen beteiligt. Diese große Teilnahmebereitschaft verdeutlichte nicht nur die Relevanz der behandelten Themen, sondern war für das Projekt auch methodisch bedeutsam. Ein wesentliches Ziel der Workshops bestand nämlich darin, möglichst vielen Hochschulen zu ermöglichen, ihre Wahrnehmungen und Eindrücke sowie insbesondere Erfahrungen und Erkenntnisse im Kontext der COVID-19-Pandemie zu schildern und untereinander auszutauschen.

Um im Rahmen der Erhebung auch die Studierendenperspektive zu berücksichtigen, wurden im Frühjahr 2022 mit organisatorischer Unterstützung durch die Bundesvertretung der Österreichischen Hochschüler*innenschaft (ÖH) Gespräche mit 18 Studierendenvertreter*innen aus den unterschiedlichen Hochschulsektoren durchgeführt. Die Auswertung und Analyse aller Daten erfolgten in anonymisierter Form.

3. Studierbarkeit im Kontext der COVID-19-Pandemie

Die Aufrechterhaltung des Studien- und Prüfungsbetriebes stellte im Kontext der COVID-19-Pandemie ein zentrales Ziel aller Hochschulen dar. Um möglichst allen Studierenden weiterhin die Teilnahme an Lehrveranstaltungen und Prüfungen zu ermöglichen und drohende Zeitverluste zu reduzieren, wurden weitreichende Maßnahmen umgesetzt. An erster Stelle ist in diesem Zusammenhang der Umstieg auf den Online-Studienbetrieb zu nennen. Die von der AQ Austria analysierten Unterlagen liefern außerdem Einblicke in weitere Maßnahmen wie etwa die fallweise Aufhebung von Verpflichtungen für Auslandsaufenthalte oder die Reduktion von Praktikumsstunden.

„Der pandemiebedingte Lockdown Mitte März hat die Digitalisierung zu einer notwendigen Bedingung gemacht, um Lehre und Studium fortführen zu können und hat damit die digitale Transformation in der Lehre enorm beschleunigt und zum größten institutionellen Lernprozess im Bereich der universitären Lehre der vergangenen Jahrzehnte geführt.“ – Öffentliche Universität²

Während ein großer Teil der Maßnahmen eine unmittelbare Reaktion auf die Notfallsituation darstellte und aus Sicht der Hochschulen nicht in den Regelbetrieb übernommen werden soll, ist dennoch absehbar, dass die COVID-19-Pandemie nachhaltige Auswirkungen auf die künftige Gestaltung des Studien- und Prüfungsbetriebes haben wird. Erst kürzlich wurde eine Untersuchung des Hochschulforums Digitalisierung für den deutschen Hochschulraum veröffentlicht, in der u. a. Veränderungen im Bereich der Lehre thematisiert werden. Die Ergebnisse der Analyse sprechen eine klare Sprache. So gehen 99 % der für die Studie befragten Hochschulleitungen davon aus, „dass die Neuerungen, die während der Pandemie im Bereich der Lehrformate

2 Die exemplarisch angeführten Zitate sind dem für den Bericht analysierten Datenmaterial entnommen.

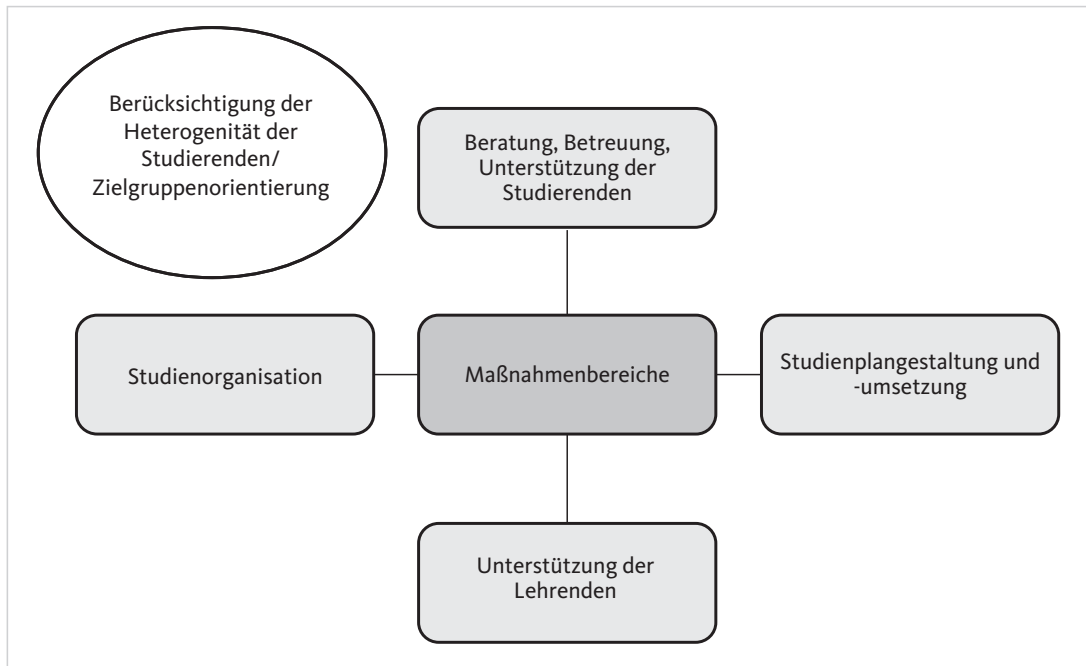


Abb. 1: Maßnahmenbereiche zur Förderung der Studierbarkeit (Quelle: Birke et al., 2019, S. 66)

entwickelt wurden, weiterhin in irgendeiner Form Bestand haben sollen“ (Lübcke et al., 2022, S. 6). Die von der AQ Austria durchgeführte Analyse hat klare Hinweise ergeben, dass die Pandemie erwartungsgemäß auch im österreichischen Hochschulraum zentrale Entwicklungen im Bereich der Lehre angestoßen oder beschleunigt hat. Zu ähnlichen Befunden kommt auch die von Pausits, Oppl, Schön, Fellner, Campbell und Dobiasch (2021) durchgeführte Studie *Distance Learning an österreichischen Hochschulen und Universitäten im Sommersemester 2020 und Wintersemester 2020/21*.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen ist es von Bedeutung, nach den Implikationen für die Studierbarkeit an österreichischen Hochschulen zu fragen. Zunächst soll deshalb näher auf den Begriff der Studierbarkeit eingegangen werden.

Die Frage, wie Studierbarkeit gefördert werden kann, hat im hochschulpolitischen Diskurs in Österreich in den vergangenen Jahren stetig an Bedeutung gewonnen.³ Bereits im Jahr 2018 hat die AQ Austria eine umfassende Analyse zur Studierbarkeit durchgeführt und sich seither kontinuierlich mit dem Thema beschäftigt. Auch im aktuellen Projekt wird auf eine Definition von Studierbarkeit aus dem Bericht des Jahres 2018 zurückgegriffen: „Von der Hochschule geschaffene, strukturelle Rahmenbedingungen ermöglichen den Studierenden bei entsprechendem Arbeitseinsatz den Abschluss in der gesetzlich vorgesehenen Studiendauer. Die Ausgestaltung der Rahmenbedingungen berücksichtigt auch die Bedürfnisse einer heterogenen Studierendenschaft

³ Ein aktueller Überblick zu Themen und Aspekten, die im Kontext von Studierbarkeit diskutiert werden, findet sich bspw. bei Krempkow et al. (2021).

bzw. spezieller, von der Hochschule verstärkt angesprochener Zielgruppen.“ (Birke et al., 2019, S. 61; Hervorhebung im Original)

Im von der AQ Austria erarbeiteten Konzept von Studierbarkeit sind vier Bereiche vorgesehen, in denen Maßnahmen zur Förderung der Studierbarkeit gesetzt werden: Studienorganisation; Studienplangestaltung und -umsetzung (inklusive Didaktik); Beratung, Betreuung und Unterstützung der Studierenden; Unterstützung der Lehrenden (vgl. ebd., S. 65 f.). Die Maßnahmenbereiche zur Förderung der Studierbarkeit sind in Abbildung 1 dargestellt.

Der Fokus der nachfolgenden Darstellungen liegt auf den Maßnahmenbereichen Unterstützung der Lehrenden sowie Beratung, Betreuung und Unterstützung der Studierenden. Die Erkenntnisse der aktuellen Analyse zu den weiteren Bereichen sowie weiterführende Ausführungen zum Hochschulbetrieb können der Publikation der AQ Austria entnommen werden.

4. Unterstützung der Lehrenden

„Der Aufwand zur Vorbereitung für duales/hybrides/distance learning ist für Lehrende sehr hoch, durch Gruppenteilungen vervielfacht sich auch der zeitliche Aufwand für Lehrende.“ – Privatuniversität

Um die Qualität in der Lehre zu sichern, kam Maßnahmen zur Unterstützung des Lehrpersonals in der Pandemie eine erhebliche Bedeutung zu. Wesentliche, von den Hochschulen thematisierte Herausforderungen für das Lehrpersonal betrafen insbesondere die Aneignung zusätzlicher didaktischer und digitaler Kompetenzen für die Online-Lehre, den durch die Umstände erhöhten Zeit- und Arbeitsaufwand sowie zumindest teilweise die Ausstattung mit technischem Equipment und Infrastruktur. Im weiteren Verlauf der Pandemie traten außerdem Fragen zu rechtlichen Rahmenbedingungen bei der Durchführung der Online-Lehre oder Online-Prüfungen hinzu.

„Geschlechtsspezifische Probleme haben sich verschärft, wie z.B. Mehrfachbelastung durch Beruf und Familie und hier insbesondere Mehrbelastungen durch Care-Arbeit und Home Schooling.“ – Kunstuniversität

Weitere Problemstellungen für Lehrende ergaben sich durch Belastungen im privaten und familiären Bereich. Von den Hochschulen wird berichtet, dass im Rahmen von Mitarbeiter*innenbefragungen erhöhte Erschöpfungswerte festgestellt wurden, die Personen mit Betreuungspflichten und hier insbesondere Frauen besonders betrafen. Diese Hinweise auf familiär bedingte, häufig geschlechterspezifische Zusatzbelastungen decken sich auch mit Darstellungen in der Literatur. So weisen etwa Collien, Klimpe und Neumann-Szyszka (2021) darauf hin, dass der Wechsel zur Online-Lehre für Lehrende mit Kindern erschwert war, da diese im Kontext geschlossener Schulen und Kinderbetreuungseinrichtungen tendenziell häufiger Zusatzaufgaben überneh-

men mussten und deshalb weniger Zeitressourcen für die Vorbereitung der Lehre aufbringen konnten, wobei „bereits vor der Pandemie [...] Mütter deutlich mehr Zeit in Kinderbetreuung [investierten] als Väter“ (Colllien et al., 2021, S. 32).

4.1 Maßnahmen zur Unterstützung der Lehrenden im Kontext der COVID-19-Pandemie

„Durch die plötzliche Umstellung auf 100% Distance Learning entstand bei den Lehrenden [...] eine hohe Nachfrage nach Support- und Weiterbildungsformaten.“ – Fachhochschule

Hochschulen und Universitäten haben vielfältige Maßnahmen gesetzt, um das Lehrpersonal in den herausfordernden Situationen zu unterstützen. In allen Sektoren wurde auf die besondere Rolle der hochschuleigenen Service- und Unterstützungseinrichtungen verwiesen. Diese trugen maßgeblich dazu bei, die Funktionstüchtigkeit der technischen Infrastruktur zu gewährleisten, klärten offene Fragen im Bereich des Datenschutzes und Urheberrechts und entwickelten Regelungen für die Durchführung von Prüfungen. Außerdem organisierten sie an die Herausforderungen angepasste Weiterbildungs- und Schulungsformate, die in der Folge näher beleuchtet werden.

„2020 stand das digital upskilling sowie korrespondierende Unterstützungsleistungen im Fokus der Personalentwicklungsmaßnahmen für das Lehrpersonal [...].“ – Öffentliche Universität

Von mehreren Hochschulen wird der „Aufholbedarf“ vieler Lehrender im Bereich der Medien- und Methodenkompetenz thematisiert, der eine gezielte hochschul- und mediendidaktische Unterstützung der Lehrenden erforderlich machte. Besonders im Fokus standen in diesem Zusammenhang Schulungen zu Einsatz und Umgang mit wichtigen digitalen Tools wie etwa Learning-Management-Systemen oder Videokonferenzprogrammen. Außerdem wurden Weiterbildungsveranstaltungen zu Grundlagen, Methodik und Didaktik digitaler Lehrveranstaltungen organisiert.

„In den Anfangsphasen der Pandemie gab es auch gegenseitige kollegiale Unterstützung, die sich als effizient erwiesen hat und die als Peer-Coaching weitergeführt werden soll.“ – Pädagogische Hochschule

Um möglichst viele Lehrende mit den Angeboten zu erreichen, wurden die Weiterbildungsmaßnahmen in unterschiedlichen Formaten durchgeführt. Neben Workshops und Fragesessions wird etwa von gezielt für nebenberufliche Lehrende konzipierten Kompaktschulungen oder kurzen Online-Trainings berichtet. Teilweise wurden Fachinputs zur Online-Lehre auch in andere reguläre Sitzungen integriert. In allen

Sektoren wird außerdem auf die besondere Bedeutung niederschwelliger Input- und Austauschformate verwiesen, die bspw. in Form von Lehre-Lunches oder Coffee-Calls organisiert wurden. Mehrfach wird in diesem Zusammenhang darauf verwiesen, dass sich insbesondere der gegenseitige Erfahrungsaustausch und Peer Learning als besonders wertvoll erwiesen haben. Zusätzlich begleitet wurden die Weiterbildungsmaßnahmen von Handreichungen, Leitfäden und Informationssammlungen, die in der Regel Empfehlungen oder Vorgaben für den Lehr- und Prüfungsbetrieb, Hinweise zur Gestaltung von Lehrveranstaltungen oder rechtliche Anmerkungen umfassten. Zu diesem Zweck wurden auch Informationswebseiten, Online-Wikis oder weitere hochschulinterne Plattformen eingerichtet.

„Bei den vielen individuellen Fragestellungen der Vortragenden hat sich das Service des individuellen didaktischen Coachings als sehr zielführend erwiesen.“ – Öffentliche Universität

Mehrere Hochschulen heben außerdem gute Erfahrungen mit individuellen Beratungsmöglichkeiten und Coachings zur didaktischen Gestaltung von Lehrveranstaltungen hervor. Außerdem konnten Lehrende an manchen Einrichtungen auf zusätzliches Unterstützungspersonal für die Durchführung der Online-Lehrveranstaltungen zurückgreifen. Es wird berichtet, dass zu diesem Zweck auch spezielle Schulungen für Studierende als Hilfskräfte durchgeführt wurden.

Zusätzlich zu diesen Maßnahmen, die direkt auf die Aufrechterhaltung bzw. Verbesserung der Qualität in der Lehre abzielten, unterstützten Hochschulen und Universitäten das Lehrpersonal auch beim Umgang mit privaten und individuellen Problemstellungen. Aufgrund der Zunahme individueller Belastungssituationen wurden zusätzliche psychosoziale Unterstützungsangebote organisiert. Insbesondere im Sektor der öffentlichen Universitäten wird von Unterstützungsmaßnahmen und Fortbildungen in den Bereichen Psychohygiene, Selbstmanagement und Krisenhandeln, Herausforderungen im Homeoffice und Resilienz in Krisensituationen berichtet. Außerdem wurden teilweise arbeitspsychologische Beratungen ausgeweitet. In allen Sektoren wurden außerdem Maßnahmen gesetzt, um Personen mit Betreuungspflichten zu unterstützen. Mehrfach wird in diesem Zusammenhang auf Sonderbetreuungszeiten und eine flexiblere Arbeitszeitgestaltung inklusive Homeoffice verwiesen, die eine Entlastung ermöglichen sollten.

4.2 Unterstützung der Lehrenden: Lessons Learned

Viele der genannten Angebote zur Unterstützung der Lehrenden haben an den Hochschulen bereits vor Ausbruch der Pandemie bestanden. Im Zuge der akuten Herausforderungen mussten diese ausgeweitet, an die besonderen Bedingungen angepasst und durch zusätzliche Maßnahmen ergänzt werden. Auf einer analytischen Ebene lassen sich auf Basis der bisherigen Auswertungen drei Punkte herausarbeiten, die aus Perspektive der Hochschulen auch für die künftige Entwicklung von Bedeutung sind:

(1) Die Weiterführung und der Ausbau von Weiterbildungs- und Unterstützungsmaßnahmen für die Online-Lehre; (2) die Berücksichtigung spezifischer Zielgruppen und individueller Situationen bei der Organisation und Konzeption der Angebote; (3) die Förderung des Engagements/der Motivation für die Lehre.

„Enge Begleitung der Lehrenden bei der Umstellung auf Onlinelehre muss beibehalten und ev. ausgebaut werden.“ – Privatuniversität

Ad 1: Die Erfahrungen der Pandemie haben aus Sicht der Hochschulen zu einem erheblichen Zuwachs der digitalen und didaktischen Kompetenzen geführt, sodass „viele Lehrende, die bis dahin wenig oder gar kein E-Learning angeboten hatten, eine Expertise auf diesem Gebiet [entwickelten], die über die ‚Corona-Krise‘ hinausreichen wird“ (öffentliche Universität). Da Online-Lehre auch in Zukunft eine wichtige Rolle spielen wird, sehen die Hochschulen und Universitäten weiterhin einen Bedarf, die Unterstützungsmaßnahmen weiterzuführen. Besonderer Wert wird dabei auf die Ausweitung von Schulungen für Online-Tools und die Weiterentwicklung von Angeboten im Bereich der Hochschuldidaktik gelegt. Ein anhaltender Informationsbedarf wird auch bei den Themen Datenschutz und Urheberrecht gesehen.

Ad 2: Obgleich Weiterbildungsangebote zwar in der Regel gut angenommen wurden, wurde dennoch auch von Schwierigkeiten berichtet, einen Teil der Lehrenden zu erreichen. Vor diesem Hintergrund gilt es aus Sicht der Hochschulen, Strategien zu entwickeln, um die Reichweite der Angebote zu erhöhen. Auf Basis der analysierten Daten lassen sich nur bedingt differenzierte Aussagen darüber treffen, welche Gruppen von Lehrenden (noch) nicht ausreichend erreicht wurden. Dennoch gibt es einzelne Hinweise auf Zusammenhänge mit Altersunterschieden oder Mehrfachbelastungen bspw. aufgrund von Betreuungsverpflichtungen. Im Hinblick auf nebenberufliche Lehrende verweisen Pausits et al. (2021, S. 50) auf qualitative Untersuchungen, die aufzeigen, „dass gerade im ersten COVID-Semester, dem Sommersemester 2020, insbesondere bei einem Teil der nebenberuflichen Lehrenden die zeitlichen Ressourcen für die Umstellung auf Distance Learning nicht vorhanden waren“.

Für Hochschulen und Universitäten stellt sich vor diesem Hintergrund die Aufgabe, gezielte Angebote für unterschiedliche Zielgruppen zu entwerfen und entsprechend an die Hochschullehrenden zu kommunizieren. In allen Sektoren wird in diesem Zusammenhang auf die Vorteile synchroner und asynchroner Online-Weiterbildungsangebote verwiesen, die die Flexibilität bei der Teilnahme erhöhen können. Verschiedentlich wird auch die Bedeutung niederschwelliger, informeller Fortbildungsangebote betont, bei denen neben knapp gehaltenen Inputs insbesondere Peer Learning und Erfahrungsaustausch im Fokus stehen. Ein weiterer Ansatz besteht in der Aufbereitung kurzer und kompakter Fortbildungseinheiten.

Ad 3: Die COVID-19-Pandemie hat neben didaktischen und methodischen Kompetenzen auch die besondere Bedeutung des persönlichen Engagements und der

individuellen Motivation in der Lehre verdeutlicht.⁴ Insbesondere von Seiten der Studierendenvertreter*innen wurde „der persönliche Einsatz“ von Lehrenden als ein wichtiger motivierender Faktor für Lernprozesse genannt. Deshalb fordern diese von den Hochschulen, die Motivation für die Lehre zu fördern und dabei zugleich insgesamt an der Aufwertung des Stellenwerts der Lehre (im Vergleich zur Forschung) im Hochschulbereich mitzuwirken. So gelte es, künftig bei der Besetzung von Lehrstellen auch Erfahrungen und Engagement der Kandidat*innen in der Lehre stärker zu berücksichtigen.

5. Beratung, Betreuung und Unterstützung der Studierenden

„Deutlicher als sonst vermittelte sich die Beeinträchtigung der Studienleistung durch die Lebensbedingungen, die soziale Einbettung, die infrastrukturellen Ressourcen im Hintergrund.“ – Öffentliche Universität

Obleich viele Hochschulen berichten, dass ein großer Teil der Studierenden mit den veränderten Anforderungen im Online-Studienbetrieb grundsätzlich gut zurechtgekommen ist, wird verschiedentlich auch darauf hingewiesen, dass die Pandemie die Ungleichheiten unter den Studierenden verschärft und den Einfluss der Lebensbedingungen auf die Studienleistungen verstärkt hat. Wesentliche Problemstellungen betrafen den Hochschulen zufolge insbesondere den Wegfall sozialer Kontakte und strukturierter Tagesabläufe und die durch den gestiegenen Anteil an Selbststudienphasen erhöhten Anforderungen bei der eigenständigen Organisation und Koordination der Lernprozesse. Einzelne Hochschulen problematisierten auch das Fehlen geeigneter Lernorte und technischer Ausstattung.

In den Darstellungen der Hochschulen finden sich Hinweise auf bestimmte Gruppen von Studierenden, die von besonderen Schwierigkeiten betroffen waren. Mehrfach wird auf Studierende mit Betreuungspflichten (insbesondere Frauen) und internationale Studierende als besonders betroffene Gruppen hingewiesen. Außerdem berichten einzelne Hochschulen, dass berufsbegleitend Studierende sich häufiger überfordert und überlastet fühlten. Auch Studierende mit Behinderung werden als besonders betroffene Gruppe genannt. Eine wesentliche Rolle spielte dabei, dass im Online-Studienbetrieb genutzte Lern- und Kommunikationsplattformen teilweise mit zusätzlichen Barrieren verbunden waren. Erschwerend kam hinzu, dass im Kontext der Pandemie „die Berücksichtigung der Heterogenität [der Studierenden] nicht die oberste Priorität hatte“ (öffentliche Universität). Gleichzeitig finden sich Hinweise, dass der Online-Studienbetrieb für manche Studierende mit chronischen Erkrankungen auch Erleichterungen brachte.

Vor dem Hintergrund der allgemein herausfordernden Bedingungen und Unsicherheiten im Kontext der Pandemie nahmen die Hochschulen und Universitäten

⁴ Zu einem ähnlichen Ergebnis kommen auch Pausits et al. (2021, S. 50, 70).

auch einen Anstieg der psychosozialen Belastungen für die Studierenden wahr. Die (anhaltende) Relevanz des Themas wurde in den Gesprächen mit den Hochschul- und Studierendenvertreter*innen bestätigt. Hinweise dazu finden sich ebenfalls in anderen Analysen aus dem europäischen Hochschulraum (vgl. exemplarisch Berlin Kolm, 2021, S. 7).

5.1 Maßnahmen zur Unterstützung der Studierenden im Kontext der COVID-19-Pandemie

Um die Studierenden zu unterstützen, haben die Hochschulen und Universitäten sowohl bestehende Angebote an die neuen Bedingungen angepasst als auch ergänzende Angebote entwickelt. Informationsveranstaltungen für Studieninteressierte, Bibliotheks- und Campusführungen wurden vielfach in Online-Settings verlagert und durch zusätzliche digitale Informationsangebote ergänzt.

„Durch die Einführung von niederschweligen Beratungsangeboten für Studierende mit psychischen Beschwerden oder erhöhten Stressfaktoren soll dafür gesorgt werden, dass Studierende in schwierigen Lebenssituationen schnellstmöglich und kostenfrei Unterstützung und Beratung erhalten. Dadurch sollen das Wohlbefinden sowie die psychische Gesundheit gestärkt werden, was wiederum die Leistungsfähigkeit der Studierenden verbessert.“ – öffentliche Universität

Auch Beratungsangebote für aktive Studierende konnten vielfach in Online-Settings durchgeführt werden. Neben der Weiterführung bereits etablierter Unterstützungsangebote wird im Kontext der Pandemie von einer Verstärkung psychologischer und psychosozialer Beratungsmöglichkeiten berichtet. Manche Hochschulen erwähnen in diesem Zusammenhang die Einführung zusätzlicher niederschwelliger Angebote wie etwa ein COVID-19-Sorgentelefon. Einzelne Einrichtungen berichten außerdem, dass Lehrende angehalten wurden, Studierenden in den Lehrveranstaltungen mehr Raum zu geben, um persönliche Problemlagen anzusprechen. Um soziale und informelle Kontakte zwischen den Studierenden zu fördern und damit u. a. das Wohlbefinden zu steigern, wurden bspw. gemeinsame Frühstücke oder Stammtische in Online-Settings organisiert.

Außerdem wurde versucht, Studierende beim Umstieg auf den Online-Studienbetrieb und bei der Vorbereitung auf Online-Prüfungen zu unterstützen. Neben der Zusammenstellung von Handreichungen, FAQ-Seiten und schriftlichen Informationsmaterialien wurden Schulungen bzw. Webinare inklusive Erklärvideos für die Nutzung von Tools und virtuellen Plattformen angeboten. Außerdem standen den Studierenden Helpdesks sowie Unterstützung durch die IT-Abteilungen zur Verfügung.

Viele Hochschulen und Universitäten berichten außerdem von Initiativen, um Studierende zu unterstützen, die aufgrund der Pandemie in finanzielle Schwierigkeiten geraten waren. So wurden bspw. in Zusammenarbeit mit der ÖH Corona-Här-

tefonds und andere Sozialtöpfe eingerichtet. An manchen Privatuniversitäten gab es außerdem die Möglichkeit, individuelle Zahlungsmodelle zu vereinbaren oder Studiengebühren zu stunden.

Spezielle Angebote wurden organisiert, um Studierende mit Betreuungspflichten (Kinder, Pflege) zu unterstützen. Erwähnt werden in diesem Zusammenhang Beratungsangebote zu den Bereichen Familie, Care-Arbeit und Homeschooling. Außerdem versuchten manche Einrichtungen, bereits vorhandene Kinderbetreuungsangebote auch während der Lockdowns aufrecht zu erhalten, was allerdings nicht immer möglich war. Weitere Studierendengruppen, für die Unterstützungsanstrengungen intensiviert wurden, waren Studierende mit Behinderung und auch internationale Studierende.

5.2 Beratung, Betreuung und Unterstützung der Studierenden: Lessons Learned

„Auch wenn von Seite der Universität erhebliche Anstrengungen unternommen wurden, um diese Personen [Studierende, die in prekäre Situationen geraten waren] aufzufangen und auch der Studienerfolg bei vielen durchaus gegeben ist, wird an den Auswirkungen der so lange andauernden Ausnahmesituation unbedingt zu arbeiten sein.“ – Öffentliche Universität

In den mit den Hochschulvertreter*innen geführten Gesprächen wurde mehrfach betont, dass Unterstützungsmaßnahmen für Studierende nach Ende der Pandemie erhalten bleiben bzw. nach Möglichkeit ausgebaut werden sollen. In der Analyse konnten dabei drei aus Sicht der Hochschulen besonders relevante Aspekte identifiziert werden: (1) Die Förderung von Gesundheit und Wohlbefinden; (2) die Unterstützung bei der selbstständigen Organisation und Koordination von Lernprozessen; (3) die Sicherstellung der technischen Ausstattung und Infrastruktur.

Ad 1: Die COVID-19-Pandemie hat auf verschiedenen Ebenen das Bewusstsein für die Relevanz von Gesundheit und Wohlbefinden für die Studierbarkeit erhöht. Neben den Maßnahmen der Hochschulen, um das akute Infektionsrisiko beim Besuch von Lehrveranstaltungen oder Prüfungen zu reduzieren, sind mit den Herausforderungen der Pandemie auch Fragen der psychischen Gesundheit in den Vordergrund gerückt. Die erste Auswertung der Daten legt nahe, dass Hochschulen auch in Zukunft vermehrt Initiativen setzen (möchten), um die Gesundheit und das Wohlbefinden ihrer Studierenden zu fördern. Dazu zählt etwa der geplante oder bereits erfolgte Ausbau psychologischer Beratungs- und Unterstützungsangebote, die im Kontext der Pandemie vielfach in Anspruch genommen wurden. Auch berichteten die Hochschulvertreter*innen von guten Erfahrungen mit Peer-Beratungen, Buddysystemen sowie insgesamt mit der Förderung informeller Aktivitäten und Kennenlern-Formaten. Diese scheinen aus Sicht der Hochschulen geeignet, um die soziale Eingliederung der Studierenden zu fördern.

Ad 2: Die Erfahrungen der Pandemie haben verdeutlicht, dass der Einsatz digitaler Lerntechnologien und virtueller Lernformate die Flexibilität im Studium fördern kann. Zugleich sind aus Sicht der Hochschulen aber auch die Anforderungen an Studierende komplexer geworden. Aufgrund der zunehmenden Bedeutung von Selbststudienphasen sehen mehrere Hochschulen die Notwendigkeit, Studierende in der eigenständigen Koordination und Organisation der Lernprozesse besser zu unterstützen. Als konkrete Maßnahmen werden in diesem Zusammenhang beispielsweise Weiterbildungen in den Bereichen Zeit- und Selbstmanagement genannt.

Ad 3: Ein dritter Themenkomplex, der im Zuge des verstärkten Einsatzes der Online-Lehre an Bedeutung gewonnen hat, betrifft die Sicherstellung der technischen Ausstattung und der (Lern-)Infrastruktur. Zwar wurde nur vereinzelt berichtet, dass Studierende in der Pandemie nicht über das notwendige Equipment für die Teilnahme am Online-Studienbetrieb verfügten, zugleich wurde in den Gesprächen festgehalten, dass dieses von den Hochschulen nicht grundsätzlich vorausgesetzt werden sollte. Sinnvoll erscheinen in diesem Zusammenhang weitere Initiativen, die Studierenden den günstigen Ankauf oder die Ausleihe von leistungsstarken Geräten ermöglichen. Aus Sicht der Studierendenvertreter*innen ist es außerdem wichtig, dass die Hochschulen ihren Studierenden Softwarelizenzen für wichtige Programme und Tools zur Verfügung stellen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt betrifft das Vorhandensein von geeigneten Lern- und Studierräumlichkeiten an den Hochschulen. Gerade vor dem Hintergrund der zunehmenden Parallelität von online und vor Ort (an der Hochschule) stattfindenden Lehrveranstaltungen wird es aus Sicht der Hochschulen notwendig sein, Studierenden auch am Campus die Teilnahme an Online-Lehrveranstaltungen zu ermöglichen. Mehrere Hochschulen berichten, dass bereits Schritte zur Einrichtung geeigneter Lernräumlichkeiten gesetzt wurden.

6. Fazit

Die Umstände der Pandemie erforderten von den Hochschulen, vielfältige Maßnahmen zu setzen, um die Studierbarkeit unter den besonderen Bedingungen sicherzustellen. Dabei wurden Erfahrungen gemacht, die den Studienbetrieb an den Hochschulen auch über das Ende der Pandemie hinaus prägen werden. Der Schwerpunkt des vorliegenden Aufsatzes lag auf den Maßnahmen in den Bereichen Unterstützung der Lehrenden sowie Beratung, Betreuung und Unterstützung der Studierenden. Basierend auf den Darstellungen der Hochschulen und unter Einbindung der Perspektive von Studierendenvertreter*innen konnten erste Lessons Learned aus den Erfahrungen der Pandemie hervorgearbeitet werden.

Zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Beitrages war die Pandemie weder vorbei noch die Reflexion über den Umgang mit den gesammelten Erfahrungen abgeschlossen. Auch die Auswertung der analysierten Unterlagen war noch nicht endgültig abgeschlossen. Vor diesem Hintergrund müssen die hier vorgestellten Ergebnisse als Zwischenstand in einem laufenden Prozess verstanden werden. Der AQ Austria ist

es in diesem Zusammenhang wichtig, Erkenntnisse und Überlegungen an den Hochschulen zu dokumentieren und zu analysieren und damit über die Grenzen der Sektoren bekannt zu machen. Mit dieser Arbeit soll ein konstruktiver Beitrag zur Weiterentwicklung der Qualität im Hochschulbetrieb geleistet werden.

Weiterführende bzw. aktualisierte Ergebnisse der Analyse werden nach der Fertigstellung des Berichts *Qualitätssicherung und -entwicklung in der Pandemie. Lessons Learned* auf der Homepage der AQ Austria zur Verfügung gestellt: www.aq.ac.at

Literatur

- Berlin Kolm, S. (2021). *The Swedish Higher Education Authority's Pandemic Assignment. Interim Report 1*. Johanneshov: Swedish Higher Education Authority. <https://english.uka.se/download/18.1df146fo1784abb2e9e8ed2/1618313198713/Rapport%202021-03-16%20The%20Swedish%20Higher%20Education%20Authority%E2%80%99s%20Pandemic%20Assignment.pdf> [15.03.2022].
- Birke, B., Blüml, F. & Meznik, M. (2019). *Qualitätssicherung an österreichischen Hochschulen. Studierbarkeit*. Wien: Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria. https://www.aq.ac.at/de/ueber-uns/dokumente-ueber-uns/001_3_Jahresbericht_2018_Web_final.pdf?m=1558946231& [15.03.2022].
- Collien, I., Klimpe, H. & Neumann-Szyszka, J. (2021). Corona Gender Gap. Zementierung statt Abbau. *DUZ Wissenschaft & Management* (4), 32–35.
- Krempkow, R., Vettori, O. & Buß, I. (2021). Editorial: Studierbarkeit und Studienerfolg – zwischen Konzepten, Analysen und Steuerungspraxis. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 16(4), 9–24.
- Lübcke, M., Bosse, E., Book, A. & Wannemacher, K. (2022). *Zukunftskonzepte in Sicht? Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die strategische Hochschulentwicklung* (Hochschulforum Digitalisierung Arbeitspapier Nr. 63). https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD_AP_63_Zukunftskonzepte_in_Sicht_Corona_HIS-HE.pdf [15.03.2022].
- Pausits, A., Oppl, S., Schön, S., Fellner, M., Campbell, D. F. J. & Dobiasch, M. (2021). *Distance Learning an österreichischen Universitäten und Hochschulen im Sommersemester 2020 und Wintersemester 2020/21*. Wien: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung. https://www.bmbwf.gv.at/dam/jcr:b92d0356-4306-461a-92fc-a4b8ec953510/210701_WFo48_21%20-Distance%20Learning%20an%20Unis%20und%20HS%20im%20SS20%20und%20WS20_21_bf_FINALE_VERSION.pdf [15.03.2022].